

AUFS LEBEN SCHAUEN

Beim Philosophen Sokrates findet sich die Überzeugung: „Das ungeprüfte Leben ist nicht wert, gelebt zu werden.“ Wer nicht über das nachdenkt, was er oder sie tut, der lebt einfach nur in den Tag hinein. Vielleicht werden wir nicht alle gleich zu Philosophinnen und Philosophen, aber Überprüfung der eigenen Überzeugungen und Selbstvergewisserung gehören für publizierende Menschen jeden Tag als Grundhaltung dazu. Wer möchte denn schon dem „man“ verfallen sein! Es gibt von Karl Jaspers ein kleines Büchlein: „Der philosophische Glaube“, worin seine 1947 in Basel gehaltenen Gastvorlesungen abgedruckt sind. Jaspers erläu-

tert in Bezug auf diese Grundhaltung, „dass es sich um ein Denken handelt, mit dem und durch das der philosophierende Mensch lebt, so dass alles, was er tut, was ihm begegnet, was er erkennt, in diesen Raum gestellt, aus diesem Ursprung durchleuchtet, angeeignet, beurteilt wird.“ Aber vielleicht kann man den Spruch des Sokrates auch umdrehen, gegen den Strich lesen, ihm eine andere Wendung geben. Vielleicht sollten wir nicht fragen, ob das ungeprüfte Leben wert sei, gelebt zu werden, sondern ob das ungelebte Leben wert sei, geprüft zu werden.

Das ungelebte Leben begegnet uns erstmals in der Zeit der Adoleszenz. Es ist eine erste Spur des Erwachsenwerdens, eine Art Vorahnung von dessen Tragik, oder wie der Philosoph Alfred North Whitehead es formuliert hat:

„Jugend ist Leben, das noch nicht von Tragik berührt wurde.“ Das ungelebte Leben ist das, was wir hätten leben können, aber nicht verwirklicht haben. Es begegnet uns in dem Wunsch, die Zeit zurückdrehen zu wollen. In der Kindheit läuft das Leben wie von selbst, Entscheidungen werden von anderen getroffen. Auch in der Pubertät wird unser Leben erstaunlich stark fremdbestimmt. Ob in



der Schule oder der Peer Group – nicht selten haben wir dort unser Aufgehobensein als Ohnmacht erlebt. Wenn wir dann vor der Berufswahl stehen, uns entscheiden müssen für Berufslehre oder Studium, sind wir zum ersten Mal in der Wahl des Faches, des Ortes, des Ausbildungsweges grundsätzlich frei. Hier sind wir selbstbestimmter denn je und brauchen daher Selbstvergewisserung. Und es zeigt sich uns auch eine bisher unbekannt Dimension: die Frustration, eine Wahl nicht richtig getroffen zu haben, das falsche Fach, den falschen Beruf gewählt zu haben, also eine Möglichkeit nicht gelebt zu haben. Das Gefühl der Frustration ist nach Freud ein guter Indikator dafür, dass wir etwas Wesentliches unerfüllt gelassen haben. Dieses ungelebte Leben ist wert, geprüft zu werden. Wann immer Frust

aufkommt, kann ich mich fragen: Hatte ich etwas anderes erwartet und wenn ja, was? Bin ich nur noch ein funktionierendes Rad im Getriebe? Stelle ich überhaupt noch die Fragen, die mir wichtig sind? Ist hier eine Korrektur notwendig? Was müsste passieren, damit ich realisieren kann, was mir jetzt fehlt?

Was so viele bereuen, wenn sie auf ihr Leben schauen, ist dass sie zu viel gear-

beitet haben und deshalb keine Zeit mehr hatten, ihre Beziehungen zu leben, für Familie, Kinder, Freundschaften da zu sein. Gar manches gäbe es hier noch zu bedenken: schlecht genutzte Begabungen, unerfüllte Träume, nicht erkannte Möglichkeiten, für

jede und jeden wieder andere. Das ungeprüfte Leben ist nicht wert, gelebt zu werden – das ungelebte Leben ist wert, geprüft zu werden.

Das hat auch eine zutiefst religiöse Komponente. Jesus erzählt das Gleichnis von den verschiedenen Talenten, die je unterschiedlich genutzt werden und zu einem je anderen Ergebnis führen. Der ungetreue Diener ist derjenige, der mit seinem Talent keinen seiner Träume verwirklicht hat. Gott eröffnet jeden Moment neue Möglichkeiten und neue Lebenspotenziale. Die religiöse Verwurzelung gibt uns die Hoffnung, dass verpasste Chancen uns nicht dauerhaft zu frustrieren und unsern Lebensmut zu rauben vermögen. Denn Gott bietet uns immer neue Lebenschancen an. Ja selbst über den Tod hinaus. Es liegt an uns, sie zu ergreifen. *Christof Wolf SJ*